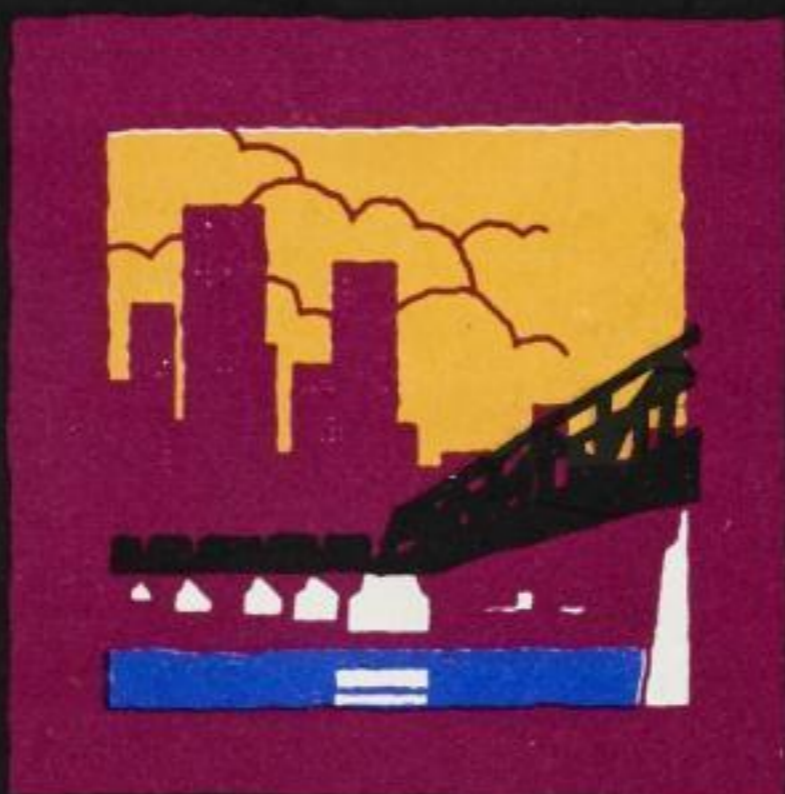


GERSCHWINN KONZERT



DRESDNER PHILHARMONIE



Großer Saal

Programm

Kubanische Ouvertüre

Sinfonische Bilder aus „Porgy and Bess“

Concerto in F für Klavier und Orchester

Ein Amerikaner in Paris

Dresdner Philharmonie
Dirigent: George Byrd, USA
Solist: Siegfried Stöckigt, Klavier

26. August 1987, 20 Uhr
27. und 28. August 1987, jeweils 19 Uhr
29. August 1987, 15 und 19 Uhr

750
JAHRE
BERLIN
1987



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Der Bursche ist ein Genie . . .

George Gershwin wurde am 26. September 1898 als Sohn russischer Einwanderer in New York geboren. Als kleiner Junge hörte er aus einem Klubhaus in Harlem, dem New Yorker Negerviertel, die aufpeitschenden, vitalen Rhythmen einer Jazzband. Dieses Erlebnis wurde zum Grundstein einer lebenslangen Begeisterung für die Rags, Blues und Spirituals der Schwarzen. Der Klavierlehrer des 12jährigen Georges, Charles Hambitzer, schrieb in einem Brief: „Ich habe einen neuen Schüler, der mit unerbittlicher Willenskraft sein Ziel in der Musik erreichen will. Der Bursche ist ein Genie, ohne Zweifel; er ist ganz verrückt nach Musik . . . Er möchte sich gern mit diesem modernen Zeug befassen, Jazz und allem möglichen anderen. Aber für eine Weile laß ich ihn noch nicht daran. Ich will zuerst sehen, daß er ein solides Fundament durch die klassische Musik bekommt.“ Hambitzer lehrte den jungen George nicht nur die Musik zu spielen, sondern sie auch zu verstehen. Er besucht regelmäßig gute Konzerte und beginnt selbst zu komponieren, allerdings fühlt er sich zum Ärger seines Lehrers von der amerikanischen Popular Musik angezogen und will auch in diesem Stil schreiben. Er überzeugt seine Eltern, daß der Besuch der Handelsschule für ihn auf dem Weg als Komponist ein Hindernis ist und beginnt mit knapp 16 Jahren als „Song Plugger“ in der „Tin Pan Alley“ – einer Straße, in

der sich die ersten Musikverlage angesiedelt hatten. Hier wird Musik vom Fließband produziert. Der Plugger hatte die Aufgabe, verlagseigene Lieder populär zu machen, sie also singend und spielend an Sänger, Agenten, Kapellen und Theatermanager zu verkaufen. Für die individuelle Ausformung eigener kompositorischer Einfälle ließ die geschäftliche Unrast keine Zeit. Er begeistert sich an der Musik von Irving Berlin (Alexanders Ragtime Band), Jerome Kern (Musical „Show Boat“) und erwirbt sich unermüdlich ein gründliches musiktheoretisches Fundament. 1916 wird sein erstes Lied verlegt. Und nun glaubt er um so fester an seine Sendung als Komponist auf dem Gebiet der Popular Musik.

Ruhm als Broadway-Komponist

Max Dreyfus, mit seinem Spürsinn für Talent, setzt ihm, nachdem er seine Arbeit als Plugger gekündigt hat, ein Stipendium aus und läßt ihn nach Herzenslust komponieren – mehr oder weniger erfolgreiche Musicals und Lieder. Eines davon – „Swanee“ – wurde mit 1 Million verkaufter Notenblätter und 2 Millionen Schallplatten ein Riesenerfolg. George Gershwin war 21, stand fest auf eigenen Füßen und zweifelte nicht daran, daß er sein Ziel erreichen würde: künstlerisch wertvolle Musik zu schreiben, die sowohl von den weißen als auch von den schwarzen Amerikanern als „ihre“ Musik verstanden würde. Rassenvorurteile existierten für ihn

nicht. Als er 25 Jahre alt wurde, hatte sich sein Ruhm als Broadway-Komponist bis nach Europa verbreitet. Angeregt durch Paul Whiteman, der mit seiner Sweet Music, die sich als Jazz ausgab, große Erfolge feierte, wollte Gershwin eine Musik schreiben, die man sofort als typisch amerikanisch erkennen sollte. Am 12. Februar 1924 wurde die „Rhapsody in Blue“ uraufgeführt: es gab unvorstellbare Ovationen, das Publikum raste. Die Kritiker überhäufte das Werk mit Superlativen. Gershwin war es gelungen, einen volkstümlichen, vom Jazz beeinflussten Stil mit konventionellen Formen der Kunstmusik zu verschmelzen. Danach ging es Schlag auf Schlag. Es folgte das Musical „Lady Be Good“ – das erste für das sein Bruder Ira sämtliche Liedtexte schrieb. Hauptakteure: die Geschwister Fred und Adele Astaire; Gershwin-Klassiker: das Lied „The Man I Love“

Concerto in F für Klavier und Orchester

Zwischen der Arbeit an neuen Musicals begann er im Juli 1925 mit der Komposition „Concerto in F für Piano und Orchester“. Gershwin stellte dem Klavier ein normal großes Sinfonieorchester gegenüber. Neben einem vollen Streichorchester setzte er eine Reihe Schlaginstrumente ein, besetzte die Holzbläser doppelt und verzichtete interessanterweise auf Saxophone. Mit diesem Konzert zog er erstmalig in die Carnegie Hall ein, den bedeutendsten Konzertsaal New Yorks. Walter Damrosch diri-

gierte die New-Yorker Symphoniker. Auch dieses Konzert, das die traditionellen Formen durchbrach, unkonventionell war und durch viele Einfälle verblüffte, wurde durch seine unbekümmerte Vitalität, durch den virtuosen Klaviersatz, seinen unwiderstehlichen Rhythmus ein phänomenaler Erfolg. Bis zu seiner Europareise im Jahre 1928 komponierte er Lieder und Musicals für den Broadway, u. a. sein berühmtes „S Wonderful“.

Ein Amerikaner in Paris

In Paris ließ er sich feiern, traf berühmte Zeitgenossen, wie Maurice Ravel, Sergej Prokofjew, Igor Strawinsky. Das Wichtigste aber: Die Seinestadt beflügelte seine Phantasie zu einem seiner schönsten Werke: „Ein Amerikaner in Paris“. „Es ist meine Absicht, die Eindrücke eines amerikanischen Reisenden wiederzugeben, der durch Paris schlendert, der auf den Straßenlärm hört und die französische Atmosphäre in sich aufnimmt“, sagte er in einem Interview. Kunstvoll werden die Geräusche der Stadt motivisch verarbeitet, man spürt, wie Paris mit nonchalanter Hurtigkeit erobert wird. Klangseliger, schwärmerischer Blues wird durch die Ausgelassenheit des Charleston abgelöst. „Ein Amerikaner in Paris“ wurde am 13. Dezember 1928 in New York uraufgeführt, wie nicht anders zu erwarten, wieder mit überwältigendem Erfolg. Ein Kritiker schrieb: „Mit dieser Tondich-

tung, die den Geist eines ganzen Jahrzehnts widerspiegelt, schuf Gershwin ein musikalisches Paradoxon, nämlich eine Zeitmusik, die immer zeitgemäß sein wird“. Aber es gab auch berühmte Fehltritte, wie „ekelhafte Effekthascherei, so geistlos, zusammengestopfelt, mager, vulgär, langatmig und leer...“

Trotz allem Erfolg blieb George Gershwin ein natürlicher, aufgeschlossener Mensch, eng mit seiner Familie verbunden, außerordentlich kreativ – er war ein talentierter Maler und begeisterter Kunstsammler. Stets stand er mit Rat

und Tat jungen Musikern, Komponisten, Interpreten zur Seite. In seiner Rastlosigkeit suchte er stets nach Neuem. So entstand 1922 das Musical „Strike Up The Band“ – ein satirisches Stück mit politischer Aussage, das allerdings erst 1930 vom Publikum angenommen wurde. Ohne Umschweife wurde darin die Profitgier als Kriegsursache gebrandmarkt.

Den Gipfel erreichte Gershwin mit „Of Thee I Sing“ – einem Musical gegen die amerikanische Innenpolitik, gegen die abgekartete Kampagne einer Präsidentschaftswahl. Es hatte Weihnachten



1931 Premiere und erhielt als erstes Werk dieses Genres den Pulitzer-Preis. Der Gedanke, eine große Oper zu schreiben wurde in ihm immer stärker. Zunächst geriet er durch andere Arbeiten in den Hintergrund. Gershwin komponierte nicht nur, jetzt auch Filmmusiken für Hollywood, sondern er versuchte sich auch erfolgreich als Dirigent.

Die Kubanische Ouvertüre

Während eines Urlaubs auf Kuba im Frühjahr 1932 sind für Gershwin Musik und Tänze der Inselbewohner ein so faszinierendes Erlebnis, daß sie ihn zur „Rumba“, später „Cuban Overture“ genannt, inspirieren. Wie die Rhapsodien, so hat auch die „Kubanische Ouvertüre“ einen dreiteiligen Aufbau. Im Hauptteil dominiert der Rhythmus, gemischt aus Rumba- und Habanera-Elementen und wird von einem Melodienteppich, der viel kubanisches Kolorit hat, überlegt.

Als 1933 Heyerward, der Autor des Romans „Porgy“ gedrängt wird, diesen Stoff für ein Musical freizugeben, lehnt Heyerward, der schon seit sieben Jahren mit Gershwin in Verbindung steht, dies kategorisch ab: „Ich will, daß aus meinem Porgy eine Volksoper und keine

Musical-Comedy wird!“ Gershwin hält sich wiederholt in Charleston, dem Ursprung der Porgy-Story auf, um das Leben der Schwarzen zu studieren. 20 Monate beschäftigt ihn seine Oper, elf davon die eigentliche Komposition. Gershwin ist in seine Oper vernarrt, liebt jeden Takt, jede Note. In Anwendung naiver Freude sagt er: „Ich halte die Musik für so wunderbar, daß ich wirklich nicht glaube, daß ich sie schrieb.“

Am 30. September 1935 findet die Uraufführung im Bostoner Colonial-Theater statt, das am Ende der Vorstellung einem Hexenkessel gleicht. In New York allerdings wird die Oper vorerst zwispältig aufgenommen – begeistert vom Publikum, negativ von der Kritik. Gershwin hat es nicht mehr erlebt, wie sich sein Werk die Herzen der Musikfreunde in aller Welt eroberte. Einzelne Songs wurden ebenso populär und beliebt wie Volkslieder. Jeder kannte sie, man sang sie auf den Straßen. Nach intensiver Arbeit an Filmmusiken für Hollywood sagt Gershwin völlig deprimiert: „Ich bin 38, berühmt und reich, aber zutiefst unglücklich.“ Er fühlte physische und seelische Erschöpfung.

Am 11. Juli 1937 stirbt er an einem Gehirntumor.

Die Dresdner Philharmonie

gehört in die Reihe weltberühmter Dresdner Musikinstitute, wie Kreuzchor, Staatskapelle und Staatsoper. Im Verlauf ihrer nunmehr 117jährigen Geschichte entwickelte sie sich zu einem repräsentativen Klangkörper von Welt-ruf. Seit sie 1870 als „Gewerbehause-orchester“ gegründet wurde, förderten prominente Dirigenten, wie Tschaikowski, Dvořák, Brahms, Richard Strauss,

Günter Herbig und Prof. Herbert Kegel. Die Dresdner Philharmoniker konnten in den letzten Jahrzehnten ihren Ruf als Spitzenorchester weiter entwickeln und ihre Ausstrahlung im eigenen Land ebenso wie auf internationalen Konzerten bestätigen. Gastspielreisen führten u. a. in alle sozialistischen Länder, die BRD, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Österreich, Schweden, Spanien und die Schweiz.



Rubinstein, Rachmaninow und Kreisler ihren künstlerischen Aufstieg. 1915 erfolgte die Benennung in „Dresdner Philharmonisches Orchester“, 1924 in „Dresdner Philharmonie“. Paul von Kempfen, der den Klangkörper von 1934 bis 1942 leitete, führte ihn zu Weltruhm. Von 1947 bis 1964 übernahm Prof. Heinz Bongartz die künstlerische Leitung. In den folgenden Jahren stand das Orchester unter der Stabführung von Prof. Horst Förster, Prof. Kurt Masur, Prof.

Auf der Gästeliste des Orchesters stehen so bekannte Namen wie die der Dirigenten Roberto Benzi, George Byrd, Carl von Garaguly, Kyrill Kondraschin, Franz Konwitschny (†), Kurt Wöss, der Instrumentalsolisten Jörg Demus, Wladimir Krainew, Cecile Ousset, Annerose Schmidt, Amadeus Webersinke, Gideon Kremer, Oleg Kagan, Ruggiero Ricci. Im Dresdner Kulturpalast, ihrer neuen Heimstatt, gibt die Dresdner Philharmonie jährlich rund 100 Konzerte.

George Byrd

am 22. März 1926 in North Carolina, USA, geboren, wurde 1947 in die Juillard School of Music New York mit dem Hauptfach Gesang und Chorleitung aufgenommen. Als er hier 1951 sein Abschlußdiplom erhalten hatte, setzte er seine Studien am Conservatoire National de Musique in Paris fort. Gast-dirigante in Frankreich, England, Belgien, der Schweiz, Jugoslawien, Norwegen, Dänemark und der BRD folgen. 1955 besucht Byrd einen Meisterkurs bei Herbert von Karajan. 1963 geht er im Auftrag der UNESCO und auf Einladung

der äthiopischen Regierung nach Addis Abeba und gründet das erste Synchronieorchester in Schwarz-Afrika sowie ein Konservatorium für Musik, Tanz und Folklore. Als er 1967 nach New York zurückkehrt, übernimmt er die musikalische Leitung des „American Ballet Theatre“. Seit 1968 ist er mit einer Reihe von Unterbrechungen durch Gastspiele oder Berufungen als Dozent, wieder in Europa und dirigiert führende Orchester in einer Vielzahl von Ländern. Bereits 1961 war er umjubelter Gastdirigent der Dresdner Philharmonie. Er wird von den Kritikern als Magier des Taktstocks und Meister der Einfühlsamkeit bezeichnet.



Siegfried Stöckigt

am 8. Dezember 1929 in Lengenfeld (Vogtland) geboren, studierte ab 1946 Klavier an der Leipziger Musikhochschule. Seit 1952 ist er Dozent, seit 1968 Professor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin. Wiederholt wurde er bei nationalen und internationalen Wettbewerben ausgezeichnet, so erhielt er u. a. beim Internationalen

Pianisten-Wettbewerb in Genf den 1. Preis. Konzertreisen führten Stöckigt in alle sozialistischen Länder, nach Schweden, Frankreich, Österreich, der BRD, nach Süd- und Mittelamerika sowie Vorderasien. Er spielte zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenproduktionen ein und komponiert Kammer-, Konzert- und Unterhaltungsmusik. 1966 wurde er mit dem Kunstpreis, 1974 mit dem Nationalpreis geehrt.



PORGY AND BESS SUMMERTIME

Moderato (Lullaby, with much expression)

Clara: Sum-mer - time — an' the liv - in' is eas - y
poco rit.
Fish are jump-in' —, an' the cot-ton is high

Die einzige Art von Musik, die Bestand hat, ist jene, die im allumfassenden Sinn der Volksmusik Gestalt besitzt. Alles andere geht unter.

George Gershwin

Musik war ihm die Luft, die er atmete, die Speise, die ihn nährte, der Trunk, der ihn erfrischte. Musik war es, die ihn fühlen machte, und Musik war das Gefühl, das er ausdrückte. Unmittelbarkeit solcher Art ist nur großen Männern gegeben und es ist kein Zweifel, daß er ein großer Komponist war. Was er erreichte, war nicht nur zum Vorteil einer nationalen amerikanischen Musik, sondern auch ein Beitrag zur Musik der ganzen Welt.

Arnold Schönberg

Gershwins Kraft als Künstler lag in seiner leidenschaftlichen Liebe zu seinem Geburtsland, zum amerikanischen Volk, dem seine Kunst so viel verdankt.

Aram Chatschaturjan

Gershwin war ein Komponist aus dem Volk und für das Volk, und seine Musik wird vom Volke lebendig erhalten werden.

Gilbert Chase

Herausgegeben vom Palast der Republik, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit/Besucherpolitik
Text: Erika Wiehler, Fotos: Köppe (2), Künstleragentur der DDR, PDR/Repro (3), Gestaltung: Dietrich Boddin,
Druck: (204) Druckkombinat Berlin Ag-Nr.: 161/76/87 - 6138 EVP: 1,00 M

